

Die Stadt Luxemburg und ihre Kinos

Von den Anfängen

Die Aktenlage im Archiv der Stadt Luxemburg zeigt, dass die Stadtverwaltung der Einrichtung von Kinos, Kinematographen, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts hießen, durchaus positiv gegenüberstand. Abgesehen von mobilen Kinos, die in Luxemburg häufig während der alljährlichen Schueberfouer gastierten, fanden Kinovorstellungen anfangs in Hotels statt. Die ersten Anträge zur Genehmigung kinetographischer Vorführungen stellten im Jahr 1908 die Hotels „Cologne“ auf dem Place d'Armes und „de Luxembourg“ der Familie Medinger in der Wassergasse (Rue de l'Eau). Die Stadt Luxemburg genehmigte die Vorführungen, schrieb aber Maßnahmen vor, die die Sicherheit des Publikums gewährleisten sollten: „les cinématographes sont des établissements dangereux pour la sécurité publique, demandant une surveillance spéciale et soutenue“. So mussten bei jeder Vorstellung zwei Feuerwehrmänner und ein Polizist anwesend sein.

Weitere Genehmigungen folgten in den Jahren 1911 – 1912. Frédéric Euteneur errichtete ein Kino/Theater in der Rue de Bonnevoie. Später befand sich hier der Kino-Palace des L. Dornseiffer, das spätere Victory. Zusätzlich befanden sich Kinoräume in der rue Clairfontaine (Marzen - Cinéma Parisiana) sowie der Rue Aldringen. Doch bereits im Jahr 1914 entschied der Schöffenrat, die Kinovorstellungen wegen der deutschen Besatzung einzustellen.

„Depuis le premier jour de l'occupation de la Ville par les troupes allemandes, le collège échevinal a interdit tous genres de spectacles. Représentations et réjouissances publiques. Dans cette décision le conseil s'est laissé guider par un sentiment de haute convenance et de solidarité humaine en présence des malheurs épouvantables dont vos voisins immédiats sont affligés par la terrible guerre.“

Nach drei Monaten Schließung beantragten die Herren Marzen und Medinger die Wiederaufnahme der Kinovorstellungen. Letzterer schreibt: „Voilà plus de trois mois que dure la guerre et nul n'en prévoit la fin. Je ne peux cependant pas être indéfiniment condamné à laisser improductif le capital important que j'ai engagé dans cette entreprise.“ Offenbar hat die Stadtverwaltung dem Gesuch erst nach Einmischung der Regierung statt gegeben. Aus dem Innenministerium kommt am 14.12.1914 die Anweisung: „Je ne vois aucun inconvénient

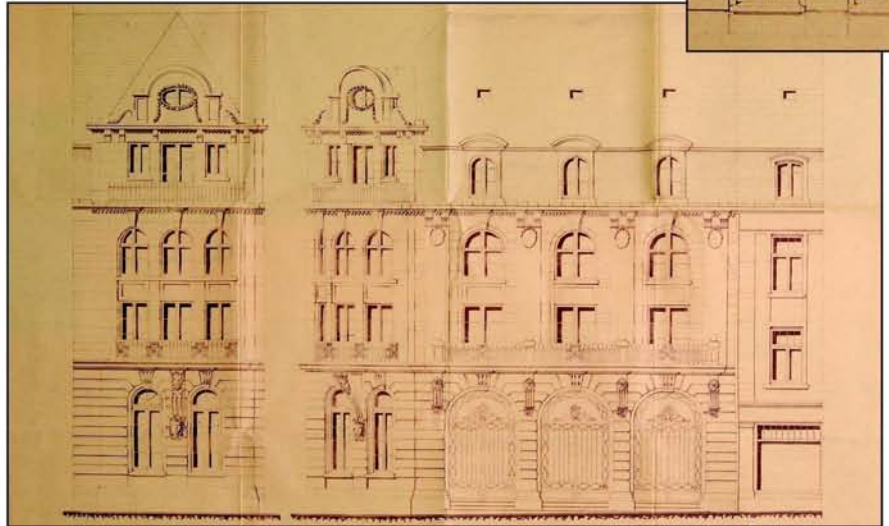


bis zum Bau des Kinotheaters Marivaux

à ce que les représentations des cinémas soient reprises sous les conditions de surveillance à ordonner par vous“.

Bereits einige Jahre später kommt es zu ernsthaften Spannungen zwischen Herrn Medinger und der Stadtverwaltung. Der Kinobesitzer errichtete ab 1916 auf seinem Grundstück in der Rue de l'Eau, das erste zweckgebundene Kino Luxemburgs, ohne sich an die Bauvorschriften der Stadt zu halten. Der Streit musste schlussendlich gerichtlich beigelegt werden. Das Kino der Familie Medinger war mit einer Kapazität von 400 Sitzplätzen ab 1919 bis zu seiner Schließung im Jahre 1971 als *Cinéma de la Cour* bekannt.

Nach diesem ersten Aufschwung der Einrichtung zahlreicher Kinos gab es knapp eine Dekade später neue Impulse in der Kinolandschaft der Stadt Luxemburg. In den Archiven befinden sich der Antrag und die Pläne zum Bau eines großen Kinos im Bahnhofsviertel gegenüber der Zithaklinik. Am 21. Februar 1927 reicht Herr Louis Freising bei der Gemeindeverwaltung die Pläne zum Bau des Kinotheaters *Marivaux* an der Ecke der Rue Dicks und der Rue Zithe ein. Diesem Antrag wurde im Mai 1927 durch das Justizministerium stattgegeben. Die Auflagen heben hervor, dass der Klinikbetrieb und die Anwohner nicht durch nach außen dringende Geräusche sowie parkende Autos beeinträchtigt werden dürfen. Das Kino eröffnete im Jahre 1929 mit einer Kapazität von gut 600 Plätzen. Die Pläne aus den zwanziger Jahren waren architektonisch dem Stil des Neoklassizismus verhaftet.



G geplante Fassade des Kinos Marivaux (1927)

Dieser seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gebräuchliche Baustil bezieht sich zurück sowohl auf die Ornamentik der römisch-griechischen Antike als auch der Renaissance. Zu beachten sind hier insbesondere die Girlanden um die Dachfenster sowie die Masken an der Verzierung zwischen den Fenstern im Erdgeschoss. Die horizontale Fassadengliederung des Erdgeschosses findet ihre Entsprechung in der Renaissance. Weitere große neoklassische Gebäude im Bahnhofsviertel sind der Firmensitz der Arcelor, sowie die Sparkasse, um nur einige zu nennen. Viele Privathäuser des Bahnhofsviertels sind ebenfalls diesem Baustil verhaftet.

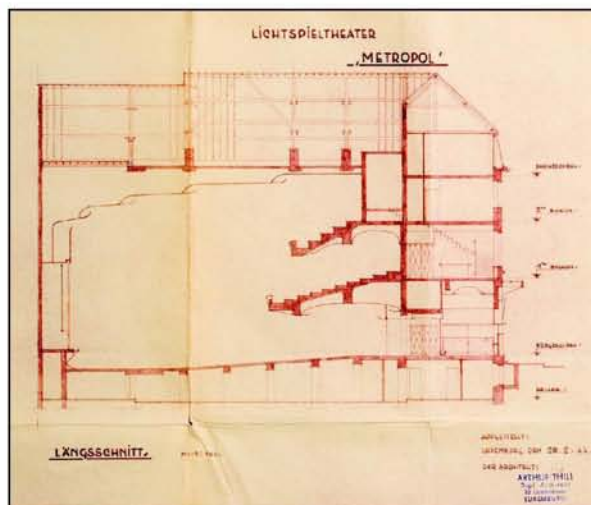
Sollte das Kino *Marivaux* tatsächlich gemäß der im Archiv liegenden Pläne gebaut worden sein, wurde es offenbar bereits zehn Jahr nach seiner Eröffnung von Grund auf erneuert. Eine Neuvermessung aus dem Jahr 1944 zeigt sehr veränderte Außenfassaden. Die neoklassizistischen Formen sind einer wesentlich nüchterneren Fassadeneinteilung gewichen.

Die Sitzkapazität wurde auf 757 Sitze erhöht. Der Zuschauerraum ist auf Kosten der Bühne vergrößert, sodass von einer ausschließlichen Nutzung als Kino auszugehen ist. Während der deutschen Besatzung trug das Kino den Namen *Metropol*, erhielt aber nach dem Krieg wieder seinen ursprünglichen Namen. Abgesehen von Kinovorstellungen wurde der Bau auch für andere Zwecke genutzt, wie zum Beispiel die Gala des „Oeuvre des Pupilles de la Nation“, die 1946 im *Marivaux* stattfand.

Das Kino *Marivaux* schloss nach fast 70-jähriger Spielzeit im Jahre 1997 seine Pforten. Es wird in diesen Tagen abgerissen.

Evamarie Bange

Innenraum des Kinos Marivaux (1940-1944 „Metropol“)



© Archives de la Ville de Luxembourg

Literatur:

Archives de la Ville de Luxembourg: (LU 11 IV/2 780; 1202; LU 22 IV/3 5/18/1927; Pläne: P LU IV/3 B 142-148)

Paul Lesch, «Du Cinéma Moderne au Cinéma de la Cour», in: Marie-Paule Jungblut (direction scientifique), *Les Maisons Richard et Printz. Regards sur un quartier historique de la Ville de Luxembourg*, Chambre des Députés, Luxembourg, 2006, p. 156-165.